Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

10.10.1944 (Nr. 273)

Visual Library

Zweimal täglich wöchentlich

Bezugspreis: 2,30 RM einschl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Postzustellgebühr. Postscheck: Hamburg 2107. Anzeigenpreise und Anzeigenannahme siehe Preisliste. Anzeigenannahme ohne Verbindlichkeit. Schriftleitung: Fernruf: Sammelnummer 7. Fernruf-Sammelnummer: 2 12 11 u. 2 11 31. Für Orts- und Ferngespräche 2 37 16.

Bremer Zeitung

Bremer Nachrichten

Parteiamtliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:

Bremen: Georgs 6/9. Ruf 2 19 21; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 86, Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf 3 34 58; Bremen-Vegesack: Rohrstraße 24, Ruf 4 u. 8; Bremen-Blumenthal: Kapitän-Dallmann-Straße 41/43, Ruf 88 und 89.

Nummer 273 14. Jahrgang Dienstag, 10. Oktober 1944 Einzelpreis 15 Rpf.

Versteifte Abwehr gegen neuen Ansturm

Feind braucht Kriegsentscheidung in diesem Jahr

Erneuter konzentrischer Großangriff im Westen, Süden und Osten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. **Berlin, 10. Oktober**

Steigende Erbitterung der Schlacht im Raum Geilenkirchen-Stolberg, zeit vielen Tagen schwerster Kampf südlich Bologna, Großangriffe des Feindes auf breiter Front in Südungarn, zähes Ringen mit starkem Feind in der Theißniederung und bis in den Raum von Debrecen, zähes Ringen mit starkem Feind in der Schlacht zwischen Memel und der Windau: Diese Formulierung des Wehrmachtberichtes kennzeichnet die Entwicklung der militärischen Lage an den Fronten im Westen, Süden und Osten in den Sinne, daß die Gegner jetzt offenbar einen neuen konzentrischen Großangriff mit dem Ziel einer Kriegsentscheidung noch in diesem Jahr ansetzen wollen.

Obwohl der Feind im Zuge eines konzentrischen Generalangriffs seit dem Beginn des Sommers im Westen wie im Osten große Raumgewinne für sich verbuchen konnte, gelang es der deutschen militärischen Führung, nacheinander im Osten und Westen den feindlichen Ansturm im ganzen Bereich des deutschen Lebensraumes zum Stehen zu bringen. Es konnten geschlossene, tiefgestaffelte Widerstandsfronten errichtet werden, die für den Feind das Gespenst eines Stellungskrieges für die Dauer des Winters heraufbeschworen. Der Stellungskrieg ist tatsächlich für den Gegner ein Gespenst, und zwar aus einem doppelten Grunde:

Man weiß drüben ganz genau, was in der gegenwärtigen Phase des Krieges Zeitgewinn für Deutschland bedeutet, daß er es uns nämlich ermöglichen wird, im Zeichen der rücksichtslosen totalen Kriegführung die gewaltigen noch brachliegenden Kräfte unseres Volkes militärisch zu organisieren und zum Einsatz zu bringen und darüber hinaus die Früchte deutschen Erfindergeistes auf waffentechnischem Gebiet in zweckentsprechender Weise zur Geltung zu bringen. Dazu kommt der innere Druck im Feindlager. Offenbar hofft Roosevelt mit starkem Bangen den Wahlen im nächsten Monat entgegen, wenn er bis dahin nicht mit seinem entscheidenden Sieg aufwarten und, darauf gestützt, der amerikanischen Oeffentlichkeit die immer lauter geforderte Sicherheit geben kann, daß das ganze Gewicht der militärischen Kräfte endlich im Prinzip eingesetzt worden wird.

Es ist für Roosevelt eine böse Lage, wenn sie die nordamerikanische Presse fast übereinstimmend von der Notwendigkeit eines noch langen Krieges in Europa, von der unter der Wucht der Tatsachen geschaffenen Erkenntnis, daß die deutsche Widerstandskraft keineswegs gebrochen, sondern im ständigen Anwachsen sei, und von der anglo-amerikanischen Niederlage im „Wettlauf mit der Zeit" spricht. In England haben sich die von den Agitatoren künstlich geschürten Hoffnungen auf eine deutsche Kapitulation im Herbst wie ein furchtbarer Katzenjammer ausgewirkt und eine absolute Kriegsmüdigkeit geschaffen. Daß Roosevelt und Churchill alles daran setzen würden, um diese für sie ganz unerträglich werdenden Zustände zu ändern, mußte als selbstverständlich angesehen werden, und deshalb war mit der Erneuerung des feindlichen Generalansturms zu rechnen.

Die Schwierigkeiten, die sich dabei dem General Eisenhower entgegenstellen, sind enorm. In einer Unterredung hat Roosevelt den amerikanischen Stabschef General Marshall nach Frankreich entsandt, wo er — wie der „Observer" mitteilt — mit Eisenhower darüber entscheiden soll, ob die Schlacht um Deutschland und irgend eine Chance habe, im Herbst gewonnen zu werden, oder ob man bei dem Plan der „Hollum-Zoll-Eroberung Deutschlands" bleiben müsse. Wir wissen heute aus vielen englischen Eingeständnissen, daß die anglo-amerikanischen Truppen dank des heroischen Widerstandes der deutschen Stützpunktbesatzungen und dank einer radikal durchgeführten Zerstörung noch keinen einzigen Hafen in Frankreich wirklich benutzen können, was für die Sicherung des Nachschubs und der großen Etappenorganisationen unbedingte Voraussetzung ist.

Daraus erklären sich die verschärften Bemühungen Eisenhowers, die Scheidemündung und die vorgelagerten Inseln in seinen Besitz zu bringen, um endlich in Antwerpen einen großen und brauchbaren Hafen für den Nachschub zu finden. Auf der anderen Seite mehrt sich jetzt der deutsche Widerstand in wesentlich verstärkten Maße aus den Norden der inneren Linie und aus dem gewaltigen Aufrieb, den die moralischen Kräfte angesichts der unmittelbaren Lebensbedrohung gewonnen haben. Immerhin haben die Anglo-Amerikaner inzwischen die erforderliche große Umgruppierung durchgeführt, um gleichzeitig mit den Armeen in Italien, in Ungarn und in Litauen zum erneuten Generalangriff anzutreten.

Festigung unserer Fronten bewährt sich

Höchste Belastungsprobe — äußerster Widerstandswille

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. **Berlin, 10. Oktober**

Wir sind angesichts des neuen feindlichen Generalangriffs darauf gefaßt, daß es vor dem Eintritt des Winters an allen Fronten noch einmal so heiß, wie überhaupt vorstellbar, hergehen wird, daß unsere Truppen der höchsten Belastungsprobe ausgesetzt sein werden. Aber wir gehen der kommenden Entwicklung mit ruhigem Vertrauen entgegen. Wenn es unserer militärischen Führung gelingen konnte, mit improvisierten Mitteln der höchsten Ballung des anglo-amerikanischen Einsatzes im holländischen Raum erfolgreich zu begegnen, so ist inzwischen immerhin schon wieder einige Zeit verflossen, die zum Ausbau, zur Festigung und zur Verstärkung unserer Fronten ausgenutzt werden konnte.

So stehen die Kämpfe an den vier Hauptschwerpunkten durchaus nicht einseitig im Zeichen des gegnerischen Ansturmes, sondern durchaus auch kräftiger und erfolgreicher deutscher Gegenangriffe. Im Raum von Aachen, wo die Anglo-Amerikaner in die niederrheinische Tiefebene eindringen wollen, konnte der schwere Widerstand und die heftigen Gegenangriffe unserer Divisionen die Umfassung von Aachen durch starke feindliche Panzerverbände verhindern. Südlich Bologna, wo der Feind die Po-Ebene zu erreichen strebt, verzeichnet der Wehrmachtbericht ausdrücklich einen in scharfem Kampf errungenen großen Abwehrerfolg. In Serbien konnten deutsche Gegenangriffe den feindlichen Vormarsch zum Stehen bringen. In Südungarn, wo die Sowjetverbände in Richtung auf Budapest zielen und zum anderen im Raum von Debrecen offenbar die Absicht haben, die Verteidiger der Beskiden-Pässe im Rücken und im Süden der Karpathen zu bedrohen, sind eigene Gegenangriffe in gutem Fortschreiten. In Litauen dauert das schwere Ringen an, ohne daß die Sowjets bisher ihr Ziel, die Ostseestädte bis Memel, erreichen konnten.

Mit fanatischer Entschlossenheit tritt das ganze deutsche Volk an der Front und in der Heimat den feindlichen Plänen entgegen, uns den Zeitgewinn streitig zu machen, den wir uns als Grundgedanken unserer nationalen Selbstbehauptung und unserer europäischen abendländischen Mission gegenüber den immer unverhüllter offenbarten jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Vernichtungsabsichten erkämpfen und erhalten werden.

Volksgrenadiere kämpfen wie Löwen

Ihre Feuerprobe bestanden sie bei der Abwehr des Luftübertalls in Holland

Berlin, 10. Oktober

Zu den in den letzten Wochen eingesetzten Truppen, die am Auffangen der anglo-amerikanischen Armeen vor der Westgrenze des Reiches z. T. schon mitgeholfen haben, gehören die Volksgrenadierdivisionen. Ihre Aufstellung erfolgte durch Reichsführer-SS Himmler in seiner Eigenschaft als Befehlshaber des Ersatzheeres. Die Männer dieser Divisionen sind durchschnittlich 18 bis 20 Jahre alt, haben eine gründliche Ausbildung hinter sich, und der Kommandeur einer dieser Divisionen kennzeichnete sie mit den Worten: „Diese Soldaten sind wie junge Löwen, die sich mit einem starken Gegner messen wollen. Sie kämpfen, wenn es sein muß, mit der blanken Waffe gegen Panzerwagen".

Der Zusammensetzung nach bestehen diese Einheiten der Volksgrenadierdivisionen aus jungen, gut ausgebildeten, aber noch nicht kampferprobten Soldaten. Die übrigen, vor allem die unteren Führer und die Offiziere, sind fronterfahrene Kämpfer aus Ost, Süd und West. Ein besonderes Kennzeichen der Volksgrenadierdivisionen ist die Verstärkung der Feuerkraft jedes einzelnen Kämpfers.

Die neuen Volksgrenadierdivisionen stellen eine ausgezeichnete Mischung zwischen jungen, noch kampfunerfahrenen und älteren bewährten Soldaten und Führern dar. Nach gelegentlichem Einsatz als Sperrverbände bestanden sie ihre Feuerprobe bei der Abwehr des Luftübertalls auf die Niederlande.

Dunbarton Oaks mit negativem Erfolg

„Starke Meinungsverschiedenheiten" zwischen den Plutokratien und Moskau

b. **Berlin, 10. Oktober (Eig. Meldg.)**

Die Konferenzsäle von Dunbarton Oaks haben ihre Tore geschlossen, ohne daß durch eine Schlußverlautbarung der Erfolg erzielt werden konnte, den Präsident Roosevelt mit der Anregung dieser „Welt-Sicherheitskonferenz" beabsichtigt hatte. Wenn die anglo-amerikanische Regierung gehofft hatte, den sowjetischen Vertreter Gromyko als bevollmächtigten Moskaus zu einer die Linien der sowjetischen Nachkriegspolitik festlegenden Erklärung veranlassen zu können, so sind diese Hoffnungen gescheitert. Die Schlußverlautbarung zeigt die typische Form einer Berichterstattung über einen negativen Verhandlungsverlauf. Sie verweist auf weitere Beratungen, die durchzuführen notwendig sei. Als bemerkenswert darf dabei empfunden werden, daß die sowjetische Unterschrift unter dieser abschließenden Verlautbarung fehlt.

Die Sowjets wollen ganz offenbar ihr politisches Spiel der „vollendeten Tatsachen" fortführen, das sie nach dem Blankoscheck Roosevelts und Churchills in Teheran ohne jede Rücksichtnahme auf die westlichen Bundesgenossen getrieben werden kann. Nach einer von Reuter verzeichneten Aeußerung eines hohen amerikanischen Regierungsbeamten verlangt bekanntlich die Sowjetunion als sogenannte Sicherheitszone ein Gebiet, das Großpolen mit Ostpreußen, Finnland, Norwegen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und vielleicht auch die Türkei umfassen soll. Die Sowjetpolitik auf dem Balkan, vor allem die weitere Besetzung Thrazions durch die bulgarischen Truppen unter dem Oberbefehl der Sowjets unterstreichen die Ernsthaftigkeit, mit der in Moskau diese Absichten vertreten werden. Dabei ist zu beachten, daß eine derartige Form der Sicherheitszone stets nur als erste Stufe in der Ausbreitung des bolschewistischen Imperialismus gewertet werden muß.

Dunbarton Oaks hatte nach Absicht Roosevelts die Aufgabe, ein Instrument für die „Aufrechterhaltung des Friedens und der internationalen Sicherheit" im Falle eines alliierten Sieges zu schaffen. Als Institution wurde die Schaffung eines „Sicherheitsrates" vorgesehen, der die „Großen Vier" (Sowjetunion, USA., Großbritannien und Tschungking-China) als ständige Mitglieder vorsah. Dieser „Sicherheitsrat" konnte in Dunbarton Oaks nicht gebildet werden. „Starke Meinungsverschiedenheiten" wurden von Churchill vor dem Unterhaus als Grund dieser ausgebliebenen Lösung angegeben. Churchill fügte hinzu, daß es besser wäre, diese Meinungsverschiedenheiten und Schwierigkeiten jetzt zum Ausdruck zu bringen als später.

Der Sinn der Ostfront

Von Major Otto Lehmann

Militärische Schwerpunkte verlagern sich von Fall zu Fall sehr schnell, politische Schwerpunktsbildungen zeigen sich meist auf weite Sicht an und haben, besonders in diesem Kriege, Dauer- und Zukunftswert. Am politischen Schwerpunkt erkennt man die Bedrohlichkeit der Lage, die dann meist sehr bald weitreichende militärische Entschlüsse notwendig macht. Das trat ganz offensichtlich zu Tage, als die Bolschewisten durch Molotow im Sommer 1940 folgende Fragen an die Reichsregierung richteten:

1. Richtet sich Deutschlands Garantie für Rumänien auch gegen die Sowjet-Union?

2. Ist Deutschland bereit, Finnland als sowjetische Einflußsphäre anzuerkennen?

2. Ist Deutschland bereit, einer Erweiterung des sowjetischen Einflusses auf Bulgarien zuzustimmen?

4. Erhebt Deutschland Einwendungen, wenn die Sowjet-Union Stützpunkte auf türkischem Gebiet am Bosporus und an den Dardanellen besitzt?

Die Ereignisse auf beiden europäischen Flügeln im Norden wie im Süden zeigen, daß die Bolschewisten im Verlaufe eines dreijährigen Kampfes auf dem Schlachtfeld nicht zu dem erstrebten politischen Ziel kamen und daher beiderseiten auf beiden Flügeln erneut politische Schwerpunkte bildeten — dies mit Hilfe der Briten und Nordamerikaner —, um in den Besitz der Positionen gegen Europa zu kommen, an die sie sich seit dem 22. Juni 1941 mit der Waffe nicht herankämpfen konnten.

Die sowjetische Zersetzungspolitik hat im Laufe des Jahres 1944 im Norden in Finnland, im Süden in Rumänien und in Bulgarien ihre Aufgabe erfüllt und dem Bolschewismus militärische Positionen geöffnet, die nun der militärische Teil der sowjetischen Kriegführung, der strategischen Planung mit anschließender Auswertung überlassen sind.

Nach dem, was hier mit verräterischen, schwach gewordenen Bundesgenossen zur Zeit geschieht und noch geschehen wird, wird die ganze Bedrohlichkeit dieser Schwerpunkte in diesem Ringen vollends klar. Diesen Tatsachen hat sich auszuschließlich Deutschland zum Schutze Gesamteuropas mit der Waffe entgegenzutreten, das ist eine Mission und historische Aufgabe. Aus der Erkenntnis, daß die aus dem Osten gegen Westen drängende bolschewistische Gefahr für uns und unsere ungarischen und slowakischen Freunde riesengroß ist, erwuchs eine ganz andere Beurteilung der militärischen Lage an der Ostfront.

Die Kampfräume liegen im Norden im Grenzvorfeld von Ostpreußen, dazu gehören auch die baltischen Staaten, in der Mitte im Weichselraum auf dem Gebiet des Generalgouvernements und im Süden im Vorfeld schützender Hochgebirge an der natürlichen Grenze des slawischen und ungarischen Raumes. Der äußerste europäische Südflügel zeigt sich vorerst noch in unklaren und beweglichen Linien im bulgarisch-rumänischen Raume, eine vierte Front zeichnet sich aber schon ab zum Schutze der im westlichen und südlichen Balkan und in der Aegäis stehenden deutschen Kräfte. Auf der Gesamtfront hat der Bolschewismus militärische Schwerpunkte gebildet, die ganz klar sein politisches Streben gegenüber Europa unter deutscher Führung erkennen lassen.

Im Norden zwang das Ausscheiden Finnlands aus dem gemeinsamen Kampf, die deutsche Front

Nahas Pascha entlassen

Regierungsneubildung in Aegypten

Lissabon, 10. Oktober

Nach Meldungen aus Kairo ist in Aegypten eine Regierungskrise entstanden. Die nationale Opposition hat über den König die Absetzung von Nahas Pascha durchgesetzt, der auch in den Reihen seiner eigenen Partei wegen seiner allzu britenfreundlichen Politik schon einige Anhänger verloren hatte. Die Auflösung des Kabinetts erfolgte unmittelbar im Anschluß an den Arabischen Kongreß in Alexandrien. Mit der Neubildung der Regierung ist Ahmed Maher Pascha beauftragt worden.

aus der gemeinsamen Kampfführung zu lösen und zurückzunehmen, aber auch den Nordflügel in Estland (Narwa-Front) zurückzulassen, denn dieser weit nach Norden und Osten vorspringende Frontteil geriet seit Mitte September durch das inzwischen erfolgte Einrücken starker sowjetischer Kräfte nach Süd-Finnland in zunehmende Gefahr.

Was will Moskau?

Genau dasselbe wie 1939/40 anläßlich der Vergewaltigung der baltischen Staaten bald nach dem Kriegsausbruch sowie durch den Krieg mit Finnland: Moskau wollte seinen nördlichen strategischen Operationsflügel vorschieben, um damit eine Ueberflügelung Europas und Deutschlands im Norden zu erreichen, es wollte weiter die bolschewistische Ostherrschaft aus der Enge des Finnischen Meerbusens gegen die deutsche Ostsee erweitern. Heute kommt noch sichtbarer als damals das Bestreben von neuen Ausfallstellungen an den Küsten des Botnischen Meerbusens gegen Schweden und Norwegen, also der Drang nach der nordeuropäischen Atlantikküste, zum Ausdruck.

An Hand dieser strategischen Lage und des politischen Zieles der Sowjet-Union ist die baltische Offensive der Sowjets eine in ihrer Anlage und Durchführung vollkommen klare Handlung des europäischen Feindes, jeder deutsche Abwehrerfolg im baltischen Raum ein Positivum in der Reihe militärischer Ereignisse überhaupt.

An der Weichselfront möchten die Sowjets gerne Warschau als Symbol der Eingliederung Polens in ihren Staat besetzen, sie wissen aber an ihren bisherigen gescheiterten Versuchen, den Weichselübergang auf breiter Front zu erzwingen, daß der Strom eine starke Widerstandslinie und Abwehrstellung gegen das bolschewistische Vordringen nach Westen ist.

Weiter nach Süden, auf das Gebirge abbiegend, kennzeichnen die Ortsnamen Krosno-Sanok-Chyrow einen entscheidenden militärischen Schwerpunkt im Zuge der sowjetischen Gesamtoffensive gegen den europäischen Raum. Hier liegt das alte Einfallstor, um das die Russen des ersten Weltkrieges schon Ströme von Blut vergeblich geopfert haben, zum slowakisch-ungarischen Raum. In ihn einzubrechen ist auch heute das heiße Bestreben und Bemühen Moskaus, ebenso vergeblich wie damals, trotz der Ströme von Blut, die dafür geopfert wurden. Insofern unterscheiden sich Politik und Kriegführung der Zaren in keiner Weise von denen Stalins, wie überhaupt die bolschewistische große Politik auch die alten Wege der russischen Zaren benutzt.

Ungarn ist sozusagen die Landbrücke zum Balkan, Rumänien und Bulgarien haben als Anschluß- und Uebergangsländer zum Balkan und zum Mittelmeer-Raum zu gelten. Heute will Moskau über den Balkan, also über Rumänien und Bulgarien, nachdem es im Mittelmeer sowie auf afrikanischem Boden und in Südtalien bereits Einfluß gewonnen hat, vorerst einmal in Saloniki an die Aegäis heran, schaltet also aus taktischen Gründen dieses Vordringen vor den Besitz der türkischen Meerengen. Hieraus folgerte die ungeheure Wichtigkeit des heutigen Südflügels der Ostfront im Zusammenhang mit einer vierten Front auf dem Balkan zum Schutze der Balte Athen-Saloniki-Bahn.

Der Besitz der ungarischen Tiefebene gäbe den Sowjets die Ueberflügelung Europas und des deutschen Kerns im Süden. Es ist daher die Karpatenfront eine der Schlüsselstellungen Europas gegen den Osten. Die Europa drohende Gefahr war gering, man kann auch sagen durch die Jahrhunderte latent, aber nicht aktuell, solange Rumänien und Bulgarien mit den Mächten des Dreierpaktes für Europa kämpften oder die Neutralität wahrten. Nun, wo beide Länder gegen Europa auf sowjetischer Seite stehen, steht die Gefahr, bisher fern, greifbar und tiefengroß da. Die Gebirgspässe sind den Bolschewisten außerordentlich wichtig und ihr Besitz wertvoll, deshalb scheuen sie auch keinen Einsatz. In der Bewertung dieser Front sind wir mit dem Feinde durchaus einig.

Aus dem auf dem Balkan nach ganz in Fluß befindlichen militärischen Bewegungen beider Parteien, die sich allerdings in absehbarer Zeit klarer abzeichnen werden, ergibt sich dann die bereits angedeutete nach Süd-Südost gerichtete Abwehrlinie. Die Ueberflügelung Europas im Süden muß vorerst als Tatsache hingenommen werden, die Verteidigung ist zweifellos schwieriger geworden, es kommt darauf an, unbedingt zu stehen, nicht zu wanken und eine Verteidigung gegen den Bolschewismus zu führen, die den Angreifern ständig allergrößte Opfer abfordert. Das bedingt, daß der Abwehrkampf im Westen und Süden dem Kampf gegen den Bolschewismus stets einen sicheren Rücken gewährt.

Der Kampf um den abendländisch-europäischen Kulturraum ist gekennzeichnet durch die Zusammenarbeit der demokratisch-jüdischen Westmächte mit dem jüdischen Bolschewismus. Die Teilung Europa wird sich behaupten. Alle feindlichen Angriffsfronten haben ihre Aufgaben, die der weiteren Einkreisung und Vernichtung Europas. Das ist primär das politische Ziel: die Bolschewisierung Europas, daher gebührt der Ostfront eine überragende Bedeutung im Rahmen des Ganzen.

Steigende Erbitterung der Schlacht im Raum Geilenkirchen-Stolberg

Erneuter Abwehrerfolg in Mittelitalien — Sowjets im Banat und in Serbien zum Stehen gebracht

Führerhauptquartier, 9. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindlichen Angriffe an der Westfront haben gestern auf weitere Abschnitte übergegriffen. Bei fortdauernder örtlicher Kampftätigkeit an der belgisch-holländischen Grenze und in Mittelholland geht die Schlacht im Raum Geilenkirchen, Stolberg mit steigender Erbitterung weiter. Zäher Widerstand und heftige Gegenangriffe unserer Divisionen brachten nach schwersten Kämpfen die nur beiderseitigen Umfassung von Aachen angesetzten feindlichen Panzerverbände zum Stehen.

Um einen Frontvorsprung nordöstlich Nancy, den der Feind seit gestern früh stark angreift, sind heftige Kämpfe entbrannt, während sie beiderseits Remiremont mit amerikanischen beiderseits und französischen Kräften unvermindert anhalten.

Starkes feindliches Feuer lag wieder auf Dünkirchen. Angriffe des Feindes vor St. Nazaire, Lorient und im Vorfeld von La Rochelle scheiterten.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot. Im Verlaufe weiterer Gefechte ging ein eigenes Fahrzeug verloren.

Das „V-1"-Störungsfeuer auf London geht weiter.

In Mittelitalien erzielten unsere Truppen, die seit vielen Tagen südlich Bologna in schwerstem Kampf stehen, erneut einen großen Abwehrerfolg. Der Feind konnte zwar unter hohen Verlusten an einigen Stellen in unsere vordere Linie einbrechen, wurde dann jedoch durch sofort einsetzende Gegenangriffe geworfen oder zum Stehen gebracht.

Auch im adriatischen Küstenabschnitt gehen die schweren Kämpfe weiter und verlagerten sich mehr in das Berggelände westlich der adriatischen Küste.

In Banat und in Serbien südlich der Donau haben der zähe Widerstand unserer Truppen und die Gegenangriffe neu herangeführter Reserven den feindlichen Vormarsch zum Stehen gebracht. Im Kampfraum westlich Zajecar rieben Gebirgsjäger zwei in ihre Stellungen eingedrungene Bataillone auf. Gegen den in Südungarn auf breiter Front angreifenden Feind holten deutsche und ungarische Truppen ihre Brückenkopfstellungen an der Theiß. Im Angriff nach Norden sind Sowjettruppen über die schnelle Kreisch bis in den Raum von Zarkeresztur vorgedrungen. Eigene Gegenangriffe sind in gutem Fortschreiten. Bisher wurden 25 Panzer abgeschossen. Deutsche Schlacht- und Kampfflieger bekämpften mit gutem Erfolg die feindlichen Angriffsspitzen und den Nachschubverkehr der Bolschewisten.

An den Paß-Straßen der Waldkarpaten wiesen deutsche und ungarische Truppen bolschewistische Angriffe teilweise in Gegenangriff ab.

Aus ihren Weichsel-Brückenköpfen südöstlich Warka und nördlich Serock griffen die Sowjets erfolglos an. In der Schlacht zwischen der Memel und der Windau stehen unsere Truppen in zähen Ringen mit starkem Feind. Bei vergeblichen Angriffen verlor der Feind 25 Panzer. Auf Oesel wurde die Halbinsel Sworbe gegen harten feindlichen Druck gehalten.

In Finnland haben sich unsere Truppen aus dem Raum von Tornio nach Norden abgesetzt. In der Stützpunktlinie an der finnisch-sowjetischen Grenze südwestlich von Muurmansk wurden die gestern gemeldeten harten feindlichen Angriffe zum Stehen gebracht. Schlachtflieger griffen trotz schwieriger Wetterlage in die Erdkämpfe ein. Die begleitenden Jäger schossen ohne eigene Verluste 14 sowjetische Flugzeuge ab.

Die Anglo-Amerikaner setzten den Terror gegen die Zivilbevölkerung im west- und südwestdeutschen Raum durch Tiefangriffe fort. Mit Bomben und Bordwaffen wurden vor allem Ortschaften und Personenzüge angegriffen. 12 Jagdbomber wurden abgeschossen.

Zur Sicherung der Ordnung in den Betrieben

Neue Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

Berlin, 10. Oktober

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat eine zweite Anordnung zur Sicherung der Ordnung in den Betrieben erlassen, durch die die dem Betriebsführer zur Sicherung der Ordnung in den Betrieben, insbesondere zur Bekämpfung der Arbeitsbummelei zustehenden Befugnisse erweitert werden. Neben die strafrechtlichen Folgen treten bei Verletzung der durch den Arbeitsvertrag oder durch die Anordnung begründeten Pflichten auch Nachteile zivilrechtlicher Art für das Gefolgschaftsmitglied.

Um eine ordnungsmäßige Produktion zu gewährleisten, ist das Gefolgschaftsmitglied verpflichtet, bei Fernbleiben von der Arbeit aus besonderem Anlaß vorher die Zustimmung des Betriebsführers einzuholen. Wenn die Arbeitsversäumnis unvorhergesehen ist, muß das Gefolgschaftsmitglied dem Betriebsführer sofort, spätestens bis zum Ende des ersten Fehltages, die Gründe für sein Fernbleiben mitteilen. Erfolgen diese Meldungen nicht, so gilt dieses Fernbleiben als pflichtwidrig. Beruht die unvorhergesehene Arbeitsverhinderung auf Krankheit, so ist das Gefolgschaftsmitglied, das einen Arzt, in Anspruch nimmt, außerdem verpflichtet, dem Betriebsführer sofort zum nächstmöglichen Zeitpunkt in Behandlung zu, ob der Arzt das Vorliegen von Arbeitsunfähigkeit bejaht hat und, sofern es sich um ein krankenversicherungspflichtiges Gefolgschaftsmitglied handelt, ob und wann die Arbeitsunfähigkeit der Krankenkasse mitgeteilt wurde. Das Gefolgschaftsmitglied ist ferner verpflichtet, der Aufforderung zu einer vom Betriebsführer beantragten vertrauensärztlichen Untersuchung nachzukommen.

Ein Anspruch auf Fortzahlung des Entgelts oder auf einen Zuschuß zum Krankengeld entfällt, wenn das Gefolgschaftsmitglied seine Pflichten nicht erfüllt. Pflichtwidrig versäumte Arbeitsstunden müssen auf Verlangen des Betriebsführers nachgeholt werden. Falls sich dies im Betrieb nicht durchführen läßt, auch eine Anrechnung auf den Erholungsurlaub nicht möglich ist, hat der Betriebsführer das Gefolgschaftsmitglied dem zuständigen Arbeitsamt namhaft zu machen, welches dann die Nacharbeit in einem anderen Betrieb während der Freizeit des Gefolgschaftsmitgliedes, insbesondere an Sonntagen, anordnen kann. Einen Anspruch auf Zahlung von Mehr-, Sonn- oder Feiertagszuschlägen besteht für diese Nacharbeit nicht. Soweit durch die Arbeitsbummelei die Voraussetzungen für die Gewährung von Zulagen an Zulagekarten nicht mehr gegeben sind, hat der Betriebsführer diese zu entziehen.

Gefolgschaftsmitglieder, die innerhalb eines bestimmten Zeitraumes nach Anordnung von Sonn- oder Feiertagsarbeit der Arbeit an einem Werktag fernbleiben, haben keinen Anspruch auf Zahlung der Sonn- oder Feiertagszuschläge. Der Anspruch auf Bezahlung von Wochenfeiertagen, die auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zu verlegen sind, entfällt, wenn ein Gefolgschaftsmitglied am letzten Arbeitstag vor oder am ersten Arbeitstag nach solchen Wochenfeiertagen pflichtwidrig der Arbeit fernbleibt. Weiter gibt die Anordnung den Betriebsführer die Möglichkeit zur Entziehung des Krankengeldzuschusses in solchen Fällen, wenn das Gefolgschaftsmitglied sich krank gemeldet hat, ohne arbeitsunfähig zu sein.

Der Betriebsführer ist verpflichtet, den Feiertag im Betrieb und die Gründe hierfür laufend zu überwachen. Er kann insbesondere hierzu Kontrollbesuche bei den Gefolgschaftsgliedern vornehmen lassen, die ihm über ihre wirkliche Wohnung bekannt geben müssen. Ferner kann er jederzeit die Untersuchung eines erkrankten Gefolgschaftsmitgliedes durch den vertrauensärztlichen Dienst der Krankenversicherung beantragen.

Die Anordnung, die für die gesamte private Wirtschaft einschließlich der Landwirtschaft gilt, tritt am 15. Oktober 1944 in Kraft.

Ein Dementi bestätigt die Besetzung Thraziens

Belgrad, 10. Oktober

Um die bulgarisch-sowjetische Besetzung Thraziens hat es in den letzten Wochen zahlreiche Erklärungen und Gegenerklärungen gegeben, die nicht geeignet waren, die Tatsachen richtig aufzuhellen. Jetzt verbreitet die anatolische Nachrichtenagentur aus Sofia ein sogenanntes Dementi, das alle Mißverständnisse beseitigen soll. Darin wird zunächst festgestellt, es sei entschieden unrichtig, daß Thrazien von bulgarisch-sowjetischen Truppen besetzt sei. Im nächsten Satz heißt es aber, daß nach Vereinbarungen zwischen Bulgarien und zuständigen Kreisen Thraziens die Besetzung nur vorübergehender Natur sei. Die Besetzung wird also mit diesem Satz bestätigt. Schließlich wird es als unwahr bezeichnet, daß diese vorübergehenden Besatzungstruppen bis zum Friedensschluß dort bleiben würden. Dies wiederum hat niemand behauptet.

Der „nationaldemokratische Block"

Bolschewistische Regierungsbildung in Rumänien

Belgrad, 10. Oktober

Unter dem Vorwand einer „Erweiterung der Regierungsbasis" wurde im Auftrage Moskaus von den rumänischen Bolschewisten das Projekt des nationaldemokratischen Blocks entworfen, das tatsächlich nichts anderes als eine bolschewistische Einheitsfront darstellt. In aller Eile wurden dann in Bukarest Kundgebungen organisiert, in denen das neue Projekt, das Rumänien eine sowjetische Regierung mit dem Ziel der restlosen Bolschewisierung des Landes bescheren soll, zur Forderung des Volkes erhoben wurde. Jetzt steht Moskau vor der Errichtung seines Zieles. Wie der Moskauer Nachrichtendienst meldet, fanden in Bukarest Parteiführerbesprechungen statt, bei denen der rumänische Kommunistenführer Patrascanu die Hauptrolle spielte. Er setzte dabei seinen Vorschlag durch, wonach eine Regierung des nationaldemokratischen Blocks gebildet werden solle. Auch Maniu habe sich dem Vorschlag angeschlossen.

Deutsche Gesandtschaft in Sofia noch immer in Gewalt bulgarischer Verräter

Berlin, 10. Oktober

Die gegenwärtigen Machthaber in Bulgarien haben in einer amtlichen Mitteilung behauptet, sie hätten sich nach erfolgter Kriegserklärung Bulgariens an Deutschland bis jetzt genauestens an alle internationalen Konventionen gehalten und die üblichen Formen des Völkerrechts nach der Kriegserklärung angewandt. Sie würden dies auch in Zukunft tun. Welcher Wert dieser verlogenen Behauptung beizumessen ist, ergibt sich aus der einen Tatsache, daß eben diese Machthaber unter Bruch aller üblichen Formen des Völkerrechts bis heute die Rückkehr der deutschen Gesandten in Sofia und der Mitglieder der Gesandtschaft nach Deutschland mit Gewalt verhindert haben.

Feige und hinterhältig

Finnen im Kampf gegen die ehemaligen Waffenbrüder

Berlin, 10. Oktober

Nachdem bis zum 29. September die Bewegungen unserer Truppen in Nordfinnland reibungslos und von finnischen Verbänden ungestört verlaufen waren, kam es um die Monatswende erstmalig unter dem Druck sowjetischer Kommissare zu Kampfhandlungen mit finnischen Abteilungen. Es scheint, als ob das finnische Oberkommando sich der trügerischen Hoffnung hingibt, durch Erfüllung der sowjetischen Bedingungen, das heißt Vertreibung und Entwaffnung deutscher Truppen und ihre Auslieferung an die Sowjets, sich selbst retten zu können. Unsere Nachhuten, die weiterhin an die bisherige Waffenbrüderschaft glaubten, wurden hinterhältig überfallen. Wir verloren dabei Tote und Gefangene. Auch finnische Verbände, die hinter unseren Linien zu Evakuierungs- und Bewachungszwecken zurückgeblieben und wegen ihrer bisher gezeigten kameradschaftlichen Haltung unbedenklich gelassen worden waren, begannen am 1. Oktober die Feindseligkeiten. Mit gleichzeitig gelandeten Truppen in Stärke einer Division überfielen sie unsere schwachen Versorgungseinheiten in der Grenzstadt Tornio, nahmen die Stadt und hielten einen Lazarettzug mit deutschen Schwerverwundeten zurück. Diese feigen und hinterhältigen Kampfhandlungen gegen ehemalige Waffenbrüder sind die Folgen der schmählichen politischen Unterwerfung, die letzten Endes nicht nur zum Verlust der Freiheit, sondern auch der Ehre eines Volkes und seiner Armee führten, und denen einst unsere Bewunderung, unsere Hilfe und unsere Treue gehörten. Das Oberkommando der deutschen Truppen in Nordfinnland hat daraus alle Folgerungen gezogen und betrachtet finnische Einheiten, die unsere Bewegungen angreifen oder ihre Bewegungen stören, als Feind.

Terror, Mord, Chaos - die Zeichen des Bolschewismus

Im Osten und Westen wütet die rote Flut

Stz. **Oldenburg, 10. Oktober**

Ueberall dort, wo der Bolschewismus Eingang in die europäischen Länder gefunden hat, herrscht Chaos, Terror, Mord und unmenschliche Roheiten. So veröffentlichen die Budapester Zeitungen weitere erschütternde Einzelheiten über die bolschewistischen Greuel. Sämtliche Blätter beschäftigen sich darüber hinaus in ausführlichen Kommentaren mit dem amtlichen Bericht. So schreibt eine Zeitung, die Ereignisse überstiegen alle Vorstellungen, die die ungarische Bevölkerung bisher über die bolschewistische Grausamkeit hatte. Eine andere Zeitung weist darauf hin, daß die Art und Weise, wie die Bolschewisten mit den ortsansässigen Arbeitern in Nagyszalonta verfuhren, eine Lehre für alle diejenigen Arbeiter sei, die noch geglaubt hätten, daß die Sowjets für eine Oase kämpften. Kompromisse könne es mit den Bolschewisten nicht geben, denn die Tatsache allein, Europäer zu sein, genüge den Bolschewisten als Grund für die fürchterlichsten Grausamkeiten.

In der gleichen Weise wie im Osten wütet bolschewistische rote Terror mit unverminderter Stärke in Frankreich. Verurteilungen zu Zwangsarbeiten und die Kriegsgerichte sind an der Tagesordnung. Deutlicher, wie es es zur Zeit tut, kann der Bolschewismus in Frankreich nicht auftreten. Es sind Moskaus Methoden, mit denen sich die gaullistischen Handlanger auf schändliche Art und Weise selbst an Frauen und Kindern vergreifen. Zu Tausenden werden unschuldige zivilen Opfer des Bolschewismus, der mit zunehmender Radikalisierung sämtliche führenden Stellen in Frankreich übernimmt.

Zwei neue britische Minister

Lissabon, 10. Oktober

Nach einer Reutermeldung aus der bisherige Minister-Präsident in Westafrika, Viscount Swinton, zum Minister für die zivile Luftfahrt ernannt worden, der bisherige Minister des Geschäftsbereich, Sier William Jowett zum Minister für Sozialversicherung.

Besatzungsanarchie in Italien

Lissabon, 10. Oktober

Wie aus Rom gemeldet wird, ist jetzt allen Frauen dringend geraten worden, sich mit dem Einbruch der Dunkelheit nicht mehr auf die Straße zu begeben, um sich nicht den Gewalttätigkeiten betrunkener Soldaten auszusetzen. In Rom sind in der letzten Zeit besonders Patrouillen eingesetzt, die Soldaten an Gewalttätigkeiten hindern sollen. Tatsächlich ist jedoch damit keine Besserung der Lage eingetreten, da die patrouillierenden Soldaten in Ausnutzung ihrer Dienststellung Ortsangehörigen in die Häuser eindringen und plündern.

Der römische Korrespondent der „New York Times" hatte ein Interview mit General Clark, der Besetzung darüber Ausdruck gab, daß Churchill im Unterhaus die Einbeziehung der italienischen Kolonien angekündigt hat. Bonomi bedauerte, daß die Alliierten noch immer darauf bestehen, Italien als Feind zu betrachten und zu behandeln.

Clausewitz - Deuter des Krieges

Von Professor Dr. W. Schering, Universität Berlin

Seit vielen Jahrzehnten gilt der preußische General Carl von Clausewitz weit über Deutschland hinaus als einer der bedeutendsten Denker des Krieges. Sein Ruhm gründet sich vor allem auf sein in den Jahren 1818 bis 1830 entstandenes Hauptwerk: „Vom Kriege." Was er aber zugleich zu unseren großen Kriegen beigetragen hat, ist bis heute noch nicht restlos zu zählen. Für uns ist einer seit jeher sich durchsetzen. Für uns ist es nicht nur der Mann, der erkannt und gelehrt hat, worauf es im Kriege eigentlich ankommt", sondern vor allem auch das Wesen des Krieges selbst aus vielmehr des Handelns überhaupt gedeutet hat. —

Die Fragen, die der Krieg bei nachdenklichen Menschen hervorruft, sind alt. Stets hat er gleichsam ein doppeltes Antlitz. Auf dem einen zeigen sich Züge des Schreckens und des Verderbens, der Vernichtung von Menschenleben, der Zerstörung von Landschaften mit Städten und Dörfern, des Verfalls der Kultur und des Zerfalls unersetzlicher Kulturwerte — auf der anderen ergänzen edelste und schönste menschliche Eigenschaften, Mut und Treue, Opferwilligkeit und Pflichterfüllung, Kameradschaft und innere Verbundenheit jedes einzelnen mit seinem Volke. Das beides scheint unvereinbar, ein unauflöslicher Widerspruch. Daran entfacht sich die Frage, was der Krieg eigentlich sein mag, eine Art Naturkatastrophe, wie Brand, Ueberschwemmung, Erdbeben, eine verheerende Seuche — oder ein von den Menschen selbst heraufbeschworener Konflikt, bei dem es um bestimmte Ziele geht, um Macht und um den Besitz von Ländern oder Schätzen des Bodens und des Meeres? Auch hier klaffen Widersprüche, über die wir Klarheit haben wollen.

Solche Gegensätze aufzulösen, solche Fragen zu beantworten, vermag eine Philosophie nur, wenn sie von einem gründlichen Wissen und einer bestimmten Erkenntnis ausgeht und zugleich die Gedanken zu einem geordneten Zusammenhang bringt. Dabei wird nach dreierlei gefragt: was ist?, was soll sein? und was bedeutet letzten Endes das Ganze? Anders ausgedrückt: das Philosophieren beginnt mit dem logisch-Erkenntnismäßigen, geht über zu den ethischen Fragen und endet mit einer metaphysischen Deutung, die den inneren Zusammenhang des Ganzen sichtbar macht. In nüchterner Logik, in unpathetischer die Gültigkeit, so zurückhaltender die Metaphysik, desto überzeugender wird diese Philosophie für uns sein.

Clausewitz geht bei der Erörterung der Frage: „Was ist der Krieg?" von einer Feststellung aus, die uns zunächst recht abstrakt und theoretisch anmuten mag, seine Zeit aber stark beschäftigt hat:

„Ist der Krieg eine Kunst oder ist er eine Wissenschaft?

Ist er eine Kunst, so hat sich der Kriegführende auf Geschick, Erfahrung, Talent und Eingebung zu stützen, ist der Krieg eine Wissenschaft, so ist es Sache der Berechnung, der Ausmessung gegebener Größen und des abwägenden Verstandes. Clausewitz verwirft diese Fragestellung und erklärt:

„Nun aber treten wir mit der Behauptung auf, daß der Krieg weder eine Kunst noch eine Wissenschaft sei in der eigentlichen Bedeutung, und daß gerade dieser Anfangspunkt der Vorstellungen, von welchem man ausgegangen ist, in eine falsche Richtung geführt hat. . . Der Krieg gehört nicht in das Gebiet der Künste und der Wissenschaften, sondern in das Gebiet des gesellschaftlichen Lebens."

In diesen wenigen Sätzen wird eine neue Grunderkenntnis ausgesprochen. Philosophisch genommen, kann der Krieg nur mit Begriffen erfaßt werden, die sich auf das Gesellschaftliche oder, wie wir heute sagen, auf das Gemeinschaftsleben, auf das Soziale — dies im weitesten Sinne genommen — beziehen. Als beiderseitiger Akt ist er eine Auseinandersetzung zwischen Völkern, für das Volk selbst bedeutet er eine Gemeinschaftshandlung. Man kann also den Krieg vom Standpunkt des einzelnen Menschen überhaupt nicht begreifen, sondern ihn nur vom ganzen Volke her sehen, von dessen Existenz, Freiheit und Lebenskraft aus.

Und dieses Volk selbst ist wieder als eine Gemeinschaft, als ein gegliederter Organismus aufzufassen, in welchem Führen und Folgen, innere Verbundenheit und stillschweigend beschworener Vertrag, gemeinsames Kämpfen und gemeinsames Arbeiten als die wahren Triebkräfte angesehen werden müssen. Doch die Folgerungen gehen noch weiter, und das können wir wohl erst heute erkennen. Ist der Krieg ein Teil des Gemeinschaftslebens, so steht er im organischen Zusammenhang mit allen anderen Aeußerungen dieses Lebens, mit den politischen Entschlüssen und Handlungen — was Clausewitz mit dem berühmten Satz: „Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln" ausgedrückt hat —, aber auch mit der Arbeit, der Wirtschaft, der technischen und der kulturellen Leistung; vor allem aber steht der Krieg in engster Wechselwirkung mit den sozialen Verhältnissen, also mit der sozialen Verfassung, auf die er wirkt, und von der er einen entscheidenden Kräftezuwachs erhält.

Deshalb ist auch die Frage nach dem doppelten Antlitz des Krieges beantwortbar. Vernichtung und Bewährung moralischer Kräfte sind keine in einem verborgenen Zusammenhang. Diese moralischen Kräfte sind das Band, der wahre Kitt, wie Clausewitz sagt, der das Ganze inmitten der drohenden Vernichtung zusammenhält. Weil im Kriege Ganzes gegen Ganzes steht, Volk gegen Volk, kann es seinen inneren Zusammenhang und damit seine Widerstandskraft nur durch diese Kräfte bewahren, durch die verbindende Treue, den anderen Gehorsam und das aufrüttelnde Ineinandergreifen von Vorbild und Nacheiferung. Eben deshalb aber sind diese moralischen Faktoren entscheidend in der eigentlichen Bewährungsprobe, in der Schlacht — ein Gedanke, der deutsches Denken seit und dank Clausewitz beherrscht.

Aber diese Lehre könnte mißdeutet werden. Man könnte sie irrigerweise so auffassen, als ob Clausewitz diese moralischen Kräfte nur deshalb gleichsam anempfehle, weil sie etwas nützten. Das wäre ein gröbliches Mißverständnis. Diese Größen haben vielmehr eine metaphysische Bedeutung, und dadurch erst gewinnt die Deutung, die Clausewitz dem Kriege gibt, ihr volles Gewicht:

Der Krieg, so lehrt er, unterliegt drei Tendenzen oder Gesetzgebungen. Einmal gehört er der Natur an, daher die Gewaltanwendung und die Leidenschaft im Kampfe; ferner steht er unter dem Einfluß, den der wollende Mensch in ihn hineinträgt, also die Unterordnung, die er verficht, die Zwecke, die er im Kriege und mit dem Kriege verfolgt; schließlich aber bleibt der Krieg, der inmitten von Gefahren und Anstrengungen, von Ungewißheit und den Wirkungen des Zufalls kleinerer und größerer Art durchgekämpft werden muß, die freie Tat des Mannes, der sich nur durch Aufbietung aller seiner Kräfte des Körpers, des Geistes und der Seele im Kampfe behaupten kann.

Die Frage, ob der Krieg ein Naturereignis oder ein Interessenstreit sei, ist also zu eng gestellt. Beides wirkt im Kriege mit, was kein Einsichtiger bestreiten wird. Aber darüber darf das Eigentliche nicht vergessen werden: die befreiende Tat und die moralische Größe. Damit erhebt sich das kämpfende Volk über die Grenzen der Natur und des bloß Menschlichen hinaus. Dann erscheint der Krieg erst als das, was er wahrhaft ist und was Clausewitz mit den Worten ausdrückt:

„Der Krieg ist die Frage an das Schicksal."

Einst KdF.-Schiff - heute Truppentransporter

Begegnung mit einer Erinnerung von Kriegsberichter Fritz Olbert

Was schadet es, daß Breitterverschalungen in den Sälen Bilder und Wandbelag schützen! Daß militärische Zucht und Ordnung eingesetzt sind und Befehle durch den Lautsprecher über die Decks hallen. Es ist im Grunde doch wie damals, auf einer Fahrt nach Afrika. Es ist doch ein Wiedersehen.

Der Soldat steht an Oberdeck — wie damals, als es durch die Biscaya ging. Dann Sonnenwärme und braune, fremde Küsten Spaniens. Lehmiges Wasser des Tajo, und Porto, die portugiesische Weinstadt an leuchtender Küste. Und dann ein Tag und ein Abend in Lissabon, ehe das Schiff weiterfuhr nach Afrika. Es war spät geworden, Abend schon in den lichterglänzenden Straßen Lissabons, verdammt spät. Zum Hafen in rasender Fahrt, schon geht das Fallreep hoch am Schiff. He, ich will auch noch mit! Und das Fallreep senkt sich noch einmal, hinauf springt er . . . O, du dummer Junge, war's so wichtig denn in Lissabon . . .? Und es ist jetzt eine ganz andere Zeit. Eine ernste Zeit. Doch ist der Augenblick des Wiedersehens voll Licht und Wärme, und es scheint, als rollte alles noch einmal ab. Das leise Zittern der Maschine geht durchs Schiff, ein leises, singendes Klopfen, ganz fern und tief. — Wieder fährt das Schiff. Ein Geleit läuft aus. Die Männer heben an den Geschützen. Ja, es sind Geschütze überall, wo früher sorglose Fahrgäste am Abend standen und in die Weiten des Ozeans hinausahnten, in die Mantel gehüllt, denn es frischelte ein wenig des Abends nach des Tages Hitze und Glut. Jetzt sind Geschütze vorn und achtern, an Steuerbord und Backbord, schweres Gilet, Stiefel, verteilte Träger und starke Klammern. Die Posten stehen auf Wache, Matrosen in dickem Lederzeug. Und Spuren von vielen Einschiffungen angreifender Feindflugzeuge sind überall. Drohen mehr die Reichskriegsflagge, und ein silbergrauer Sperrballon begleitet hoch in den Lüften den Kurs des Schiffes. Ernst und geschäftsbemüht, schwarz und grau gestrichen, fährt ein deutscher Truppentransporter nach Nord.

70 Jahre Weltpostverein

Am 9. Oktober 1874 war es, als in Bern der Grund zum Weltpostverein, einer internationalen Vertrags- und Verwaltungsgemeinschaft, gelegt wurde, wie sie größer und gewaltiger nicht besteht. Seit dieser Gründung kennt die Post keine Grenzen mehr. Auf Deutschlands Vorschlag traten damals Vertreter von 22 Regierungen zusammen, welche sich bei dem vorangegangenen Meinungsaustausch der Gründung einer internationalen Postgemeinschaft geneigt gezeigt hatten.

Dem Briefe und der Zeitung die Welt zu öffnen, Einheit des Portos, Freiheit des Transits und Gleichheit der Portofestlegung, das waren die Grundgedanken, auf welchen nach dem Vorschlage des ersten deutschen Generalpostmeisters — Heinrich v. Stephan — der Weltpostverein sich aufgebaut hat. Jene 22 Regierungen haben den Berner Vertrag unterzeichnet. Jetzt umschließt der Weltpostverein die ganze Erde. Die Post ist die Freundin aller. Mit gleicher Liebe dient sie den Interessen des Staates wie des Einzelnen, dem Reichen wie dem Armen, dem Gelehrten wie dem schlichten Landmann, dem Künstler wie dem Generaldirektor und dem Kaufmann, und dem Kopfarbeiter wie dem Handarbeiter.

Glänzend hat sich der Weltpostverein in den 70 Jahren, die seit dem Tage seiner Begründung vergangen sind, entwickelt. Als ein unerreichtes Beispiel einmütiger Völkervereinigung wird ein solches Werk noch späteren Geschlechtern eine Wohltat sein.

Mg.

Dr. Emil Uellenberg gestorben

Der bekannte Wuppertaler Dichter und Träger des bergischen Literaturpreises, Dr. Emil Uellenberg, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte, ist nach kurzer Krankheit gestorben. Eine große Anzahl historischer Romane, Novellen, Jugenderzählungen sowie Gedichtbände verschaffen seinem Namen einen weit über Deutschlands Grenzen hinausgehenden Ruf.

*

Theodor Storms „Pole Poppenspäler" als Farbfilm. Theodor Storms Novelle „Pole Poppenspäler", in der der Dichter, angeregt durch Kindheitserinnerungen, bunte Gestalten aus fahrenden Leuten voll Einfachheit und Heiterkeit erzählt, soll jetzt zur Grundlage eines Ufa-Farbfilms gemacht werden. Die Aufnahmen werden in Husum, der „Grauen Stadt am Meer", selbst gedreht. Dem sind bereits einige Filmleute eingetroffen, um die notwendigen Vorarbeiten zu beginnen. Die Hauptrolle spielt der jugendliche Darsteller Eckert, der „Mechanisches und Puppenspieler" wird durch keinen geringeren als Eugen Klöpfer dargestellt. Außerdem wirkt Albert Florath als alter Dollmer Rechenmeister mit. Die Regie hat Alfred Braun, der auch das Filmmanuskript schrieb.

Ernst Penzoldt

Die schöne Gärtnerin

Es ist eine wunderbare Gabe der Schöpfung, daß Menschen, die man liebt, nicht altern. Du freilich vermagst es noch nicht zu ermessen, was es bedeutet: zu lieben, noch was es heißt: zu altern.

Es war einmal ein junges Mädchen, das war so über die Maßen schön, daß alle Menschen, die es sahen, sich darin verlieben mußten, auch ich. Dir wäre es gewiß nicht anders ergangen. Es trug ein rotes Mützchen, das ihm ganz allerliebst zu Gesicht stand, und einen roten Sweater. Denn es war Winterzeit, wir fuhren in der Eisenbahn. Ich saß dem Mädchen gegenüber und mußte es immerzu anschauen. Es bildete sich getreulich ab in meinem törichten Herzen und blieb jung in mir bis auf den heutigen Tag. Dreißig Jahre beiläufig sind seitdem vergangen.

Gestern just sah ich meine Jugendfreundin wieder, und das ist es, was ich Dir schreiben wollte.

Ich kam von Dir auf dem Rade, beschwingten Herzens und zu allen Zärtlichkeiten der Welt aufgelegt. Wenn man Rad fährt in meinen Jahren, fühlt man sich immer etwas verjüngt, man gleitet so mühelos durchs Dasein und empfindet anders als zu Fuß.

Da, nun geschah mir's daß ich alles noch einmal genau so erlebte wie damals vor dreißig Jahren. Sie stand in ihrem Garten und topfte Pflanzen um, die Sonne schien, Frieden und Lust durften. Ich stieg vom Rad und guckte durch den Zaun, eine gute Weile. Sie wandte mir den Rücken zu.

Da sammelte ich angestrengt meine Gedanken und sandte sie aus, hoffend, ich könnte sie also bewegen, sich nach mir umzuschauen. Allein sie tat nichts dergleichen und ließ sich nicht hören. Sie ging übrigens zur Arbeit eine verschlossene Flügelschürze, wie sie einst in Mode gewesen war.

Nun rief ich, da die Kraft meiner Gedanken so kläglich versagt hatte, ihren Namen und trat zu ihr in den herbstlichen Garten. In den Bäumen zaschelten knitterig silberne Streifen aus Staniolblech, die Vögel zu schrecken. Aber sonst war es ganz still umgetan.

Die schöne Gärtnerin indessen grub jetzt ein Beet um, nachdem sie es genau nach Maß abgesteckt, rechte es, zog nach der Schnur die Rinnen für die Saat, und da sie sich bückte und mit gespreizter Hand sich aufstützte, gab sich's, daß der Abdruck davon in der schwarzen Erde blieb. Und wenn sie ihn auch der Ordnung wegen sogleich wieder glattrieb, so konnte ich's doch nicht vergessen. Denn mochte ihre Hand auch gealtert sein, die Fährte im Beet war jungmädchenhaft, war so rührend anzusehen wie die Spuren von Kinderhänden in einem Sandhaufen.

Wir verspeisten dann zusammen einen ganz vorzüglichen nassen Zwetschenkuchen mit ganz dünnem, mürbem Boden und aßen genau auf, daß wir keine Wespen mitaßen. Zwetschenkuchen und Wespen, das bedeutet unentrinnbar den Herbst.

Der Himmel war klar, ein kühles Blau, und der wilde Wein, der über den Zaun hing, wurde schon rot. In einem steinernen Brunnentrog schwamm ein hergeseltes Segelschiff. In den Telegraphendrähten hing ein Papierdrachen.

Aber da war ein junger Apfelbaum, der blühte, o Wunder mit jetzt.

Und? Nichts und Menschen, die man von Herzen lieb hat, altern nicht.

Das Beispiel der Mütter:

Neun Kinder - trotzdem Heimarbeit

Unendlich Großes wird heute von der Heimat geleistet, um der Front die Waffen zu geben, die sie in entscheidender Stunde braucht. Eine Leistung herauszustellen hieße die andere zurücksetzen. Deshalb will das Beispiel einer nur ein Zeugnis sein des Geistes, der allein solche Leistungen möglich macht.

„Ja, ein ganzes Brot geht halt dazu, wenn wir hier Kaffee trinken, noch mit unserer schönen selbstgekochten Himbeermarmelade darauf" meint Mutter Grauer lachend, als wir zu ihr in die helle, freundliche Küche treten, wo sie zwischen vier Kinderstühlen wirkt. Da sitzen sie in fröhlicher Runde, krank und schlank, neun an der Zahl, lauter blonde Mädel und Buben, die Aeltese eben aus der Schule, das Nesthäkchen fünf Monate alt. Morgens saß sie noch über einem Berg Windeln, die eingekocht werden sollten, dazu mußten die letzten Himbeeren aus dem eigenen großen Garten zu Marmelade bereitet werden. Das es heißt, heute in der Kriegszeit neun Kinder zu versorgen, dazu den Mann, der in kriegswichtiger Arbeit steht, und einen großen Garten außerdem, kann nur der ermessen, der selbst Kinder hat.

Als dann die Ortsgruppe ihre Werkstätte für die Heimarbeit aufmachte, war Mutter Grauer sofort mit dabei, und regelmäßig sitzt sie dort über die Arbeit gebeugt. Damit gibt gerade die kinderreiche Mutter das schönste Beispiel steht erfüllter freiwilliger Einsatzbereitschaft für die Front. Und sie ist nicht die einzige dabei, denn diese kinderreiche niederdeutsche Ortsgruppe lebt es vor, wie gerade die Mütter über das Maß ihrer täglichen Pflichten hinaus am ehesten zum Opfer für die Gemeinschaft bereit sind. Oft haben sie ihre Kinder mit, und in den Ferien sind die schulpflichtigen Jungen und Mädel in Wettbewerb mit ihren Müttern getreten, und haben stolz das erste selbstverdiente Geld mit nach Hause gebracht.

Daß Mutterhände flink schaffen, zeigt am besten die Tatsache, daß man hier mehr als die festgesetzte Stückzahl ablieferte. Wie mancher Vater hat schon in den vorhergehenden Wochen, als er plötzlich auf Urlaub kam, seine Frau von der Arbeit abgeholt. Da ist z. B. eine Mutter mit drei Kindern, die fast täglich anzutreffen ist. Als Vater dann auf Urlaub kam und die Ortsfrauenschaftsleiterin ihr nahelegte, doch wenigstens während der Urlaubszeit auch „Ferien" zu machen, da kam sie schon an.

Solange solche Mütter schaffen, braucht uns um Deutschland nicht bange zu sein. Sie zeigen Dir den Weg. Komm und mach mit, sei auch dabei!

Professor Karl Frik gestorben. Der Direktor des Universitätsinstitutes für Röntgenologie und Radiologie an der Universität Berlin, Professor Karl Frik, starb im Alter von 65 Jahren. Durch seine Arbeit als Vorsitzender der Deutschen Röntgen-Gesellschaft und Leiter des Werner-Siemens-Institutes für Röntgentherapie erwarb er sich große Verdienste.

Im Andenken Sigurd Robert Skal gestorben. Der langjährige Intendant des Landestheaters Westmark in Kaiserslautern, Sigurd Robert Skal, ist nach längerem Leiden gestorben. Die im November 1939 von dem bekannten Mannheimer Theaterforscher Dr. Ernst Leopold Stahl ins Leben gerufene Volksbühne für die Pfalz und die Saargebiete ist nahezu diese ganze Zeit hindurch von dem Verstorbenen betreut worden. Vom zweiten Jahr nach ihrer Gründung an unter seiner Leitung stehend, hat das Landestheater Westmark eine häufige künstlerische Aufwärtsentwicklung genommen. 1937 trat Intendant Skal in den Ruhestand.

Friedrich Bergius 60 Jahre alt. Am 11. Oktober wird der Chemiker und Wirtschaftsführer Dr. phil. Dr. phil. nat. h. c. Friedrich Bergius 60 Jahre alt. Als Erfinder des Bergius-Verfahrens der Kohlenverflüssigung und Generaldirektor der Bergius-Unternehmungen ist er weiten Kreisen der Oeffentlichkeit bekannt.

Marianne Schirm

Die Hymne

Wenn Maidli, die blonde, klauäugige Dreijährige, von etwas zutiefst angerührt ist, dann singt sie ihre „Hymne". Das kann beim Anschauen von Bildern sein oder wenn es eine Blume oder ein Tier betrachtet hat. Gestern ging ein sehr zartes Geschehen voraus:

Ich saß schreibend am Tisch und sah mitunter zu dem Kind hin, das sich mit Innigkeit mit seinen Puppen beschäftigte. Ein tiefes Glücksgefühl erfüllte mich und ich umfaßte mit zärtlichen Blicken das kleine, helle Antlitz. In diesem Augenblick sah das Kind, das ganz versunken gewesen war, auf. Es lächelte nicht, es ließ sich ganz von meinem Blick umfangen. So nahe war es mir, so ganz mein eigen, wie am ersten Tage, als es in meinem Arm ruhte. Ja, noch wunderbarer schien dies zu sein. Dann löste das Kind den Blick von mir, ohne daß er seinen zärtlichen Ernst verlor und begann zu singen. Es war eine Melodie, die nur von wenigen Worten begleitet war, und diese Worte waren die Namen von Dingen, die ihm die schönsten und wunderbarsten auf der Welt sind: Wolke, Blume, Stern und Mutter. Mehr noch aber als alle Worte sagt die Melodie, die erst leise und zart, dann leidenschaftlich hingerissen erklang. Das ist nicht drollig, wie wenn es seine kleinen erlernten Lieder versucht, sondern hold und schön. Es gleicht dem Lied des Singvogels, das vollkommen ist aus dem Gesetz der Natur heraus.

Glanz liegt über der Kinderstirn. Es ist, als ob sogar das helle, weiche Haar stärker leuchte als sonst.

Ich habe den Blick gesenkt, aber ich atme kaum, so lausche ich dem rührenden Liebesbekenntnis meines Kindes, das wie ein silberner Quell, rein und stark aus seinem kleinen Herzen springt.

Das Kind errötet ein wenig, als dann sein Blick doch dem meinen begegnet, aber seine Augen nehmen nichts zurück, in ihnen ruhen noch die letzten Strophen der Hymne.

Verdunkelung vom 8. bis 14 Oktober in der Zeit von 17.45 bis 6.15 Uhr

Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenhagen, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg, Bremen. Verantwortlicher Hauptschriftleiter (z. Z. Wehrmacht): Stellvertretender Hauptschriftleiter Erich Bock, Bremen. — Gültig ab 1. 9. 44: Preisliste Nr. 13.

Druck: Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg.

Rund um den Roland

Bremen, 10. Oktober

Neue Anschriften der Behörden

Rathaus: Senator für die Wirtschaft, Senator für das Bauwesen mit folgenden Abteilungen: Sofortmaßnahmen, kriegswichtiger Einsatz, Baustoffbeschaffungsstelle sowie Baupolizeiamt. — Gerichtshaus: Wohnungs- und Quartieramt, Amtskasse Sozialamt und Familienunterhalt. — Altes Gymnasium: Wohlfahrtamt, Jugendamt, Vermessungsamt, Maschinen- und Heizungsabteilung des Hochbauamtes, Friedhofsamt. — Landherrnamt: Kriegsbeschädigtenfürsorge, Amtskasse Bauhof, Rechnungsstelle Bauhof. — Das Landherrnamt befindet sich jetzt im Gebäude der Inneren Verwaltung, Contrescarpe 21. — Schule Stader Straße: Hochbauamt, Stadtplanungsamt, Kleingartenabteilung des Gartenbauamtes. — Schule Alter Postweg: Stadtamt. — Schule Horn: Kohlenwirtschaftsstelle, Wirtschaftsamt Fliegerschäden. — Schule Hemelingen: Amt für Straßen- und Brückenbau. — Fuhrparkstelle Hemmstraße: Amt für Kanalisation und Abfuhrwesen.

Welche Gaststätten sind geöffnet?

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe gibt folgendes bekannt:

Durch den erfolgten Angriff sind eine große Anzahl Hotels, Gaststätten und Restaurants für die Versorgung der Zivilbevölkerung im bezug auf die Ausgabe von Mittag- und Abendessen ausgefallen. Es hat sich als notwendig erwiesen, daß darüber hinaus die bestehenden Gaststätten, sofern sie bisher keine warme Verpflegung ausgegeben haben, für die Uebergangszeit aus den bestehenden Gemeinschaftsküchen warme

Schriftleitung, Anzeigen- und Vertriebsabteilung der „Bremer Zeitung“ befinden sich Geeren 6/8. Sämtliche Bremer Trägerinnen melden sich Mittwoch, 10 Uhr, dort mit Bezieherbüchern.

Verpflegung bekommen, die in den Gaststätten zunächst gegen entsprechende Abgabe von Marken verabreicht wird. Im Augenblick ist es nicht möglich, daß nach Karte gegessen wird, sondern die Speisebetriebe haben Anweisung bekommen, sich zunächst ausschließlich nur auf die Abgabe von Eintopfgerichten und Stammgerichten zu beschränken. Folgende Speisebetriebe stehen der Bevölkerung zur Verfügung: 1. Ratskeller, 2. Restaurant „Glocke“, 3. Hotel Rehm, Bahnhofstraße, 4. Ellebrecht, Fleetstraße 61, 5. „Concordia“, 6. Parkbahnhof, 7. Bürgerstuben, am Markt, 8. Weserterassen, 9. Söllner, 10. Garagenhotel, Buntentorsteinweg 55, 11. Block, Ostertorsteinweg 74/75, 12. Bols Stuben, Barkhof.

Nur gegen Marken und Bezahlung

Die Kreisleitung der NSDAP. gibt folgendes bekannt:

Die bekannten Obdachlosensammelstellen haben mit dem gestrigen Tage die markenfreie und kostenlose Verpflegung an die luftkriegsbetroffene Bevölkerung eingestellt. In diesen Obdachlosensammelstellen wird bis auf weiteres nur gegen Abgabe von Marken und Bezahlung warme Verpflegung verabfolgt. Eßgeschirr und Löffel sind mitzubringen.

Bei den Ausgebombten im Durchgangslager

Umfassende Betreuung — Volles Vertrauensverhältnis zur Partei

Bremen ist Front geworden; diesen Ehrentitel führt unsere alte Hansestadt mit vollem Recht, seitdem zahlreiche Bombenangriffe über sie hinweg gegangen sind. Frontsoldaten sind sie alle, die darin einst friedlich wohnten und schafften und alle jene, die noch heute tapfer darin aushalten. Wieder sind viele Tausend obdachlos geworden nach jenem Feuersturm vom Freitagabend und haben all ihr Gut verloren. Viele sind auch jetzt wieder für das Vaterland gefallen. Wir gedenken ihrer in Ehrfurcht und Liebe und begleiten mit unseren besten Wünschen all die vielen, die in diesen schweren Tagen hinausziehen. Wohin? Das ist die erste bange Frage, die sich jeder stellt.

Wir sind ihren Spuren gefolgt, von der ersten Auffangstelle im Stadtgebiet bis zum großen Durchgangslager weit draußen in einer norddeutschen Kreisstadt. Die Betreuungsarbeit der Partei läuft hier auf vollen Touren. Helfer und Helferinnen der NSV., der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Roten Kreuzes, der SA., des NSKK., der Landwacht, setzen sich überall ein, wo Hilfe Not tut. HJ. und BDM. helfen beim Tragen des Gepäcks und gehen den Kindern und alten Leuten zur Hand. Gleich am ersten Tage nach dem Bombenangriff auf Bremen setzte die Betreuungsarbeit mit voller Kraft ein. Transport auf Transport rollt seitdem heran. Eine geräumige Baracke ist als große Küche eingerichtet, in der vier große Kessel für die warme Verpflegung der Bombengeschädigten sorgen. Die NS.-Frauenschaft ist unermüdlich im Küchendienst tätig. Alle sind besonders dankbar für die durchgreifenden Betreuungsmaßnahmen der Partei, für die tadellose Verpflegung und die schnelle Hilfe. Manchen kann vielleicht nicht gleich so geholfen werden, wie er wohl möchte. Aber was möglich ist, wird getan. Großzügigkeit — das ist das charakteristische Merkmal dieser Betreuung, die sich niemals von kleinlichen Erwägungen leiten läßt. Hier ist die große Bewährungsprobe der Menschenführung — sie ist bestanden!

Viele Danksagungen sind inzwischen von Evakuierten bei der Partei und der Kommandantur des Durchgangslagers, das wir besuchten, eingegangen, begleitet oft von namhaften Spenden. So hat sich gerade in diesen Tagen ein volles Vertrauensverhältnis zur Partei herausgebildet. In dem großen Durchgangslager, über das hier berichtet wird, ist auch organisatorisch alles auf das beste eingerichtet. Nach ihrer Ankunft werden die Fliegergeschädigten in einen großen Saal geführt, wo sie zunächst eine Lagerkarte erhalten, die zur Entgegennahme der Lagerverpflegung, ferner von Rauchwaren und Spirituosen berechtigt. Die Verpflegung besteht aus warmem Kaffee mit Brot, warmem Mittagessen und warmem Abendessen. In einem weiteren Saal wird in der sogenannten Aufnahme geprüft, ob der Bombengeschädigte weiterreisen kann (wenn er nicht arbeitsfähig ist). Im Quartieramt werden in diesem Fall Abreisebescheinigungen ausgestellt, d. h. also für alle die Volksgenossen, die weiter ins Land in Dauerquartiere gebracht werden. Die Weiterreisenden erhalten sodann eine Lebensmittelkarte, die zum Empfang der üblichen Lebensmittel für eine Woche berechtigt. In einer Nebenstelle des Wirtschaftsamtes werden als sogenannte Erste Hilfe Bezugscheine für die Volksgenossen ausgegeben, die alles verloren haben. An einer anderen Stelle im gleichen Saal gibt es Fahrtausweise zur Benutzung von Eisenbahnen bis an den Bestimmungsort, wo dann die weitere Betreuung vom Ortsgruppenleiter in Verbindung mit dem Bürgermeister übernommen wird. Fliegergeschädigte Volksgenossen, die über keine Barmittel verfügen, können im gleichen Saal beim „Stadtamt“ Vorschüsse erhalten, die dann sofort daneben von einer Sparkassennebenstelle ausgezahlt werden.

Schon aus dieser kurzen Zusammenstellung ersieht man, daß auch diese Betreuungsarbeit gut durchdacht ist und den Bombengeschädigten weite Wege und unnützes Herumlaufen erspart. Aus dem gleichen Grunde ist auch eine Poststelle eingerichtet, bei der Telegramme aufgegeben, Briefmarken gekauft, sowie Eilnachrichten an Familienangehörige abgesandt werden können.

Heute trifft man draußen viele Bremer. Eine große Wanderung ist im Gange und manches Einzelschicksal offenbart sich. Wir haben mit vielen gesprochen. Trotz aller schweren Erlebnisse haben sie den Mut nicht sinken lassen, sondern eine mustergültige Haltung bewahrt. Trotz allem! Diesem unbändigen Willen zum Durchstehen bis zum endgültigen Sieg kann uns kein Feindterror rauben. A. U.

Größte Sparsamkeit beim Kohlenverbrauch

Niemand weiß, ob der Winter streng wird. Wir müssen uns aber darauf einrichten. Deswegen ergeht die ernste Mahnung, mit der Hausbrandkohle noch sparsamer umzugehen als bisher. Die Hausbrandverbraucher müssen damit rechnen, daß ihnen für den kommenden Winter nicht die gleichen Brennstoffmengen wie im Vorjahr zugeführt werden können. Der Mehrbedarf der Rüstungswirtschaft geht vor. Das wird jeder begreifen und daraus die notwendigen Folgerungen für seine häusliche Wärmewirtschaft ziehen. Besonders kommt es darauf an, den Heizbeginn möglichst lange hinauszuschieben, Kochkohle durch Benutzung vorhandener Thermosgeräte oder selbsthergestellter Kochkisten einzusparen und die Feuerstätten noch vor Beginn der neuen Heizzeit nach den Vorschlägen der „Beauftragten für Heizungsfragen“ instandzusetzen.

Vereinfachung bei den Justizbehörden

Am 1. Oktober sind die Landgerichte Aurich und Osnabrück vom Oberlandesgericht Celle abgetrennt und dem Oberlandesgericht Oldenburg zugeteilt worden. Gleichzeitig wurden die Anerbengerichte in diesen beiden Landgerichtsbezirken dem Erbhofgericht Oldenburg zugeteilt und vom Landeserbhofgericht in Celle abgetrennt. Der Bezirk des Oberlandesgerichts Oldenburg umfaßt danach mit Ausnahme Bremens den gesamten Gau Weser-Ems. Das Erbhofgericht beim Oberlandesgericht Oldenburg ist dagegen für den gesamten Gau Weser-Ems, also auch einschließlich Bremens, zuständig.

Bremen kein Aufenthalt für Kinder

Der letzte Angriff auf unsere Stadt Bremen hat es wieder gezeigt: Bremen ist kein Aufenthalt für Kinder. Alle Sechs- bis Vierzehnjährigen finden Aufnahme in den Lagern der KLV. Anmeldung in der Dienststelle der KLV., Schüsselkorb 3.

Achtung, Zugereiste!

Alle Volksgenossen, die kürzlich aus den westlichen Gauen und aus Holland nach Bremen zugereist sind, geben ihre Heimatanschrift und ihre hiesige Anschrift schnellstens schriftlich an das Kreisamt der NSV., Bremen, Metzer Straße 30, oder an die zuständige NSV.-Ortsgruppe.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP., Kreisleitung Bremen. Alle Ortsgruppen holen sofort einen wichtigen Befehl von der Kreisleitung, Kreisstabsamt, Rathaus, 1. Stock, ab.

Das Kreispersonalamt befindet sich jetzt Hollerallee 81, 2. Stock. Fernsprechanschlüsse 28 656 und 43 943 (SA.-Gruppe Nordsee).

Die Betreuungsstelle der DAF. befindet sich jetzt im Alten Gymnasium.

NSDAP., Kreis Bremen-Lesum. Ortsgr. Grohn. Dienst der Politischen Leiter Dienstag, 10. Oktober, 20 Uhr, Otto-Telchow-Haus. — **Ortsgr. Schönebeck.** Dienst der Politischen Leiter, Führer u. Führerinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände am Dienstag, 10 Okt., 20 Uhr, im Parteibüro.

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn

(6.) DIE REICHSBAHN-NACHRICHTENHELFERIN



Niemals nervös – am „Nervenstrang“!

Bahntelegraph, Bahntelephon und Fernschreiber – das sind die Nervenstränge des großen Reichsbahn-Organismus. Meldungen von entscheidender Wichtigkeit laufen hier durch. Da darf man nicht nervös werden, da kommt es auf ruhige Aufmerksamkeit an! Frau Erna Kellermann aus Posen, eine der vielen Frauen in kriegswichtigem Dienst bei der Deutschen Reichsbahn ist hier vorbildlich. Mag es auch noch so heiß hergehen, sie bleibt ruhig, freundlich und zuverlässig.

★ Bei der Deutschen Reichsbahn arbeiten – das heißt: Für den Sieg schaffen! Wenn Du noch nicht kriegswichtig arbeitest, so komm zu uns! Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben

Schmerzlich betrauert von den Angehörigen

Josef Kastenholz, Gefr. i. e. Gren.-Rgt., Inh. des Verw.-Abz., ✶ 19. 6. 24, ✝ 29. 9. 44 i. e. Laz. im Westen. Familie Lorenz Kastenholz, Br.-Oslebsh., Bahnhofsgeb. Requiem 10. 10., 8 Uhr, St. Josefskirche, Oslebshausen.

Carl Elsner, Obergefr., Inh. d. Ostmed., am 9. 9. 44 im 40. Lebensjahre in Italien. Mary Elsner geb. Feldermann u. Kinder. Bremen, z. Z. Dreye, Bahnhofstr. 34 a.

Walter Fricke, Obergefr., Inh. d. EK. 2. Kl., Inf.-Sturmabz. u. Verw.-Abz., im 22. Lebensjahre. Hermann Fricke und Frau Mimi geb. Deeken. Bremen, Sedanstr. 22.

Bernhard Knief, Gefr., am 15. 9. 44 im Osten im Alter von 21 Jahren. Bernhard Knief u. Frau Agnes geb. Körber, Kamerunstr. 70.

Willi Rassenberg, Obergefr., geb. 11. 5. 19., Inh. d. EK. 2 u. a. Ausz., im Osten. Marga Rassenberg geb. Klawitter, z. Z. Bockau (Erzgeb.).

Ernst-August Steffens, Gefr., ✶ 21. 6. 1908, ✝ 11. 9. 1944 im Osten. Elfriede Steffens geb. von Ahsen und Kinder. Delmenhorst, Orthstr. 30.

Hinrich Kruse, Matr.-Obergefr., im 22. Lebensj. Herm. Kruse und Frau Adelheid geb. Frese. Lankenau, Deich 63.

Es starben, schmerzlich vermißt von den Angehörigen

Johann Wendelken am 7. 10. nach langer Krankheit im 73. Lebensjahre. Joh. Wendelken u. Familie, Bremen-Lesum, 7. 10. 44, Heidberg 17 a. Trauerfeier Dienstag, 10. 10., 14.30 Uhr, Lesumer Kapelle.

Fritz Thiemann im Alter von 77 Jahren am 6. 10. Pauline Thiemann geb. Geller u. Kinder. Br.-Aumund, Nawatzkistr. 13. Beerdig. Dienstag, 10. 10., 17 Uhr, Neuer Aumunder Friedhof.

Andreas Kühne am 6. 10. im 58. Lebensjahr nach kurzer, schwerer Krankheit. Friedrich Kühne, Br.-Blumenthal, Kirchenstr. 7. Beerdig. Dienstag, 10. 10., 16 Uhr, Friedhofskapelle Neuenkirchener Weg.

Paul Kolle in seinem 43. Lebensjahre nach schwerem Leiden. Die Geschwister. Bremen, 5. 10. 44, Zeppelinstr. 34. Beerdigung hat stattgefunden.

Heinrich Wehrhahn am 5. 10. 44 im 81. Lebensjahre. Carl Wehrhahn, Delmenhorst, Linoleumstr. 3. Trauerfeier hat stattgefunden.

Gerhard Ricker, Postmeister a. D., im 76. Lebensjahre am 26. 9. 44. Frau Wwe. Georg Schröder. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Heinr. Pilar, ✶ 6. 8. 75, ✝ 3. 10. 44 durch Unglücksfall. Frau Marie Pilar u. Kinder. Boden b. Verden 410. Beerdigung hat stattgefunden.

Margot Hummeltenberg, geb. 2. 6. 44, nach kurzer, heftiger Krankheit. Rudolf Hummeltenberg, z. Z. im Westen, Irmgard Hummeltenberg geb. Feuersaenger. Bremen, 3. 10. 44, Schweizer Str. 11.

Johann Reese im 81. Lebensjahre am 3. 10. 44. Margarete Reese geb. Schlachter, Rosenweg 75 ab Busestr. Aufb. Ge-Be-In. Einäsch. 9. 10. 44, 10.30 Uhr, Kremat.

Johann Lange, 2. 2. 1867, heute nach längerem Leiden im 78. Lebensjahre. Johanne Lange geb. Bleß. Beerdigung hat stattgefunden.

Manfred Homann im 7. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit am 5. 10. 44. Friedrich Homann u. Frau Anna geb. Lüdemann, Bremen, Vagtstraße 61 Beerdig. Dienstag, 10. 10., 11.30 Uhr, Osterh.-Friedhof.

Marie Jeczek in ihrem 42. Lebensjahre. Johann Sanders u. Frau Louise geb. Meyer, Bremen, Gr. Johannisstr. 30. Beerdig. hat stattgefunden.

Friedrich Bernhard sen. am 4. 10. 44 55. Lebensjahre. Pelagia Bernhard geb. Jndorowic nebst Kindern. Br.-Blumenthal, Schifferweg 4. Beerdig. hat stattgefunden.

Karl Linke, Musiker, im 52. Lebensjahre nach kurzer, heftiger Krankheit. Mia Linke geb. Blaschka, Bremen, Nordstr. 327. Trauerfeier hat stattgefunden.

Geburten

Elke. **Georg Morche und Frau Emma.** Bremen, 29. 9. 44.

Vermählungen

Ob.-Strm. **Willy Domers u. Frau Käthe** geb. Huhn. Bremen, Bregenzer Str. 27, 7. Oktober 1944.

Heinrich Jordan, Uffz., **u. Frau Frieda** [illegible]

[illegible]

Karl Schunke, Ltn. d. R., **und Frau Helga** geb. Gartelmann. Bremen-Lesum, den 30. 10. 1944.

Obergefreiter **Karl Wölz u. Frau Ruth** geb. Sauerberg. Hinterhermsdorf in Sachsen, 6. Okt. 1944.

Walter Busch und Frau Gretchen geb. Rotermund. Bremen, 4. Okt. 1944.

Heinrich Döpke und Frau Irmgard geb. Viohl. Bremen, Herrpenweg 67.

Kurt Berger und Frau Gertrud geb. [illegible] Bremen-Schierkrok, 7. 10. 1944.

Amtliches

[illegible]

men), untergebracht. Die Abteilungen sind montags bis freitags von von 8.30 bis 16 Uhr, sonnabends von 8.30 bis 12 Uhr geöffnet, außerdem die Hauptkartenstelle und die Abt. Krankenernährung montags und donnerstags von 16 bis 20 Uhr. Ferner ist in der Hauptkartenstelle sonntags von 9 bis 12 Uhr für dringende Fälle ein Notdienst eingerichtet. Die Außenstellen des Ernährungsamtes sind werktäglich von 9 bis 12 Uhr sowie montags und donnerstags von 16 bis 20 Uhr geöffnet. Bremen, 10. Okt. 1944. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen, Abt. B.

An die Betriebsführer u. Angestellten des Einzelhandels. Alle Angestellten der durch die letzten Ereignisse zum Erliegen gekommenen Betriebe des bremischen Einzelhandels (einschl. der Lehrlinge), die noch nicht wieder eingesetzt sind oder zunächst von ihrem Betrieb nicht wieder eingesetzt werden können, melden sich sofort bei der Gauwirtschaftskammer Weser-Ems, Nebenstelle „Haus des Einzelhandels“, Contrescarpe 16, Zimmer 7, zwecks anderweitigen Einsatzes innerhalb des Einzelhandels. Die Angestellten der nicht betroffenen Betriebe, die aus Anlaß von eigenem Bombenschaden nicht tätig sind, melden sich — soweit noch nicht geschehen — sofort bei ihrem Betriebsführer. Diejenigen Betriebsführer, die zusätzliche Arbeitskräfte brauchen, melden dies unter genauer Angabe der Art der benötigten Kräfte ebenfalls sofort nach dem Hause des Einzelhandels, Contrescarpe 16. Arbeitsamt Bremen, Gauwirtschaftskammer Weser-Ems, Nebenstelle „Haus des Einzelhandels“.

Der Bürgermeister der Gemeinde Kirchweyhe. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 68. Zuteilungsperiode findet statt: In Dreye am Donnerstag, dem 12. Okt., von 9 bis 11 Uhr, in Lahusen am gleichen Tage von 14.30 bis 17.30 Uhr und in Kirchweyhe am Freitag, dem 13. Okt., von 8.30 bis 11.30 Uhr für die Hausnummern 1 bis 200 [illegible]

[illegible]

des Einganges bei der Deutschen Ueberseeischen Bank, Berlin) überwiesen werden. Die Betriebsführer spanischer Arbeiter werden auf diese Bestimmungen besonders hingewiesen und ersucht, sie auch ihren spanischen Gefolgschaftsmitgliedern bekanntzugeben. Der Leiter des Arbeitsamtes Bremen.

Offizier- und Unteroffizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführerlaufbahnen in der Waffen-SS. Jungen des Geburtsjahrganges 1928, die Offizier oder Unteroffizier in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Waffen-SS werden wollen, müssen sich jetzt bewerben. Eine frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglicht lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum RAD. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Waffenwünsche weitgehend erfüllt werden. Bewerbungen sind zu richten: a) **für das Heer:** An die dem Wohnorte des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle für den Führernachwuchs des Heeres oder an den örtlich zuständigen Nachwuchsoffizier des Heeres oder an das zuständige Wehrbezirkskommando. b) **für die Kriegsmarine:** An das für den Wohnort des Bewerbers zuständ. Wehrbezirkskommando. c) **für die Luftwaffe:** Von Offizierbewerbern an die Annahmestellen in Breslau, Hannover, München, Wien und Blankenburg i. Thür. Von Kriegsfreiwilligen und Unteroffizierbewerbern an den Freiwilligensachbearbeiter der Luftwaffe beim Wehrbezirkskommando. d) **für die Waffen-SS:** An die für den jeweiligen Wohnort zuständige SS-Ergänzungsstelle sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei. Eltern und Bewerber erhalten bei diesen Stellen alle weiteren Auskünfte. Das Oberkommando der Wehrmacht.

Geschäftsanzeigen

[illegible]

Carl Ph. Kroning jr., jetzt Bassum (Bez. Bremen), Kirchstraße 18 — Ruf 584.

Film-Theater

* Jgdl. zugel. ** Jgdl. über 14 J. zugel.

Buntentor-Lichtspiele. „Um 9 Uhr kommt Harald“.
Odeon Hastedt. 18.30 Uhr: „Jud Süß“. **
Decla-Lichtspiele. Täglich 6.00 Uhr. „Immensee.“
Tivoli-Lichtspiele, Bremen-Hemelingen: „Die schwache Stunde“. [illegible] Sonntags 3.30 u. 6.30 [illegible]

Zu verkaufen

Eichenholztisch mit Marmorplatte [illegible] Gerh., Legion-Condor-Str. [illegible] Hochstr. **Quene,** Gerhard [illegible] stedt.
1jähr. bestes Kuhkalb. O. [illegible] senwerbe 8.

Kaufgesuche

Dosenverschlußmaschine, [illegible]
Krankenfahrstuhl o. Selbst[illegible] Herm. Landsiedel, Br.-[illegible] singer Str. 279, Ruf [illegible]
Krankenfahrstuhl dringend [illegible]
Kinderwagen. Ang. [illegible]
Damenfahrrad mit oder [illegible] Bremer Zeitung, Nordd. [illegible] Geschäftsstelle Vegesack, [illegible] Tel. Vegesack 4 u. 8. [illegible]
Fahrradanhänger od. [illegible]
Droschke, Ein- od. Zwei[illegible] oder Zweispännergeschirr [illegible] Bürgerfelde bei Oldenburg [illegible] Oldenburg 4270.
Dieselmotoren in den Leist[illegible] bis ca. 300 PS. Ang. [illegible] Büttners Ann.-Exped., [illegible]
Kopierpresse. Ang. [illegible]
Kleiner Linksherd. Ang. [illegible] Geschäftsstelle Vegesack, [illegible]
Kl. Wohnzimmer-Einrichtung [illegible] evtl. Einzelmöbel. [illegible] Blumenthal, Hermann-[illegible]
Zimmerofen ges. Fritz [illegible]

[illegible]

Automarkt

[illegible]

Zu vermieten

Möbl. Zimmer an ält. Dame. [illegible]
Möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. [illegible] Frau G. Schulz, Pinneberger Str. [illegible]
Heißmangelbetrieb. Nachfrag. [illegible] mund, Vekelbergstr. 7, Knoop.

Mietgesuche

1–2 leere Zimmer mit Kochgel. [illegible]

[illegible]

Verloren

[illegible]

Gefunden

[illegible]

Entlaufen

[illegible]